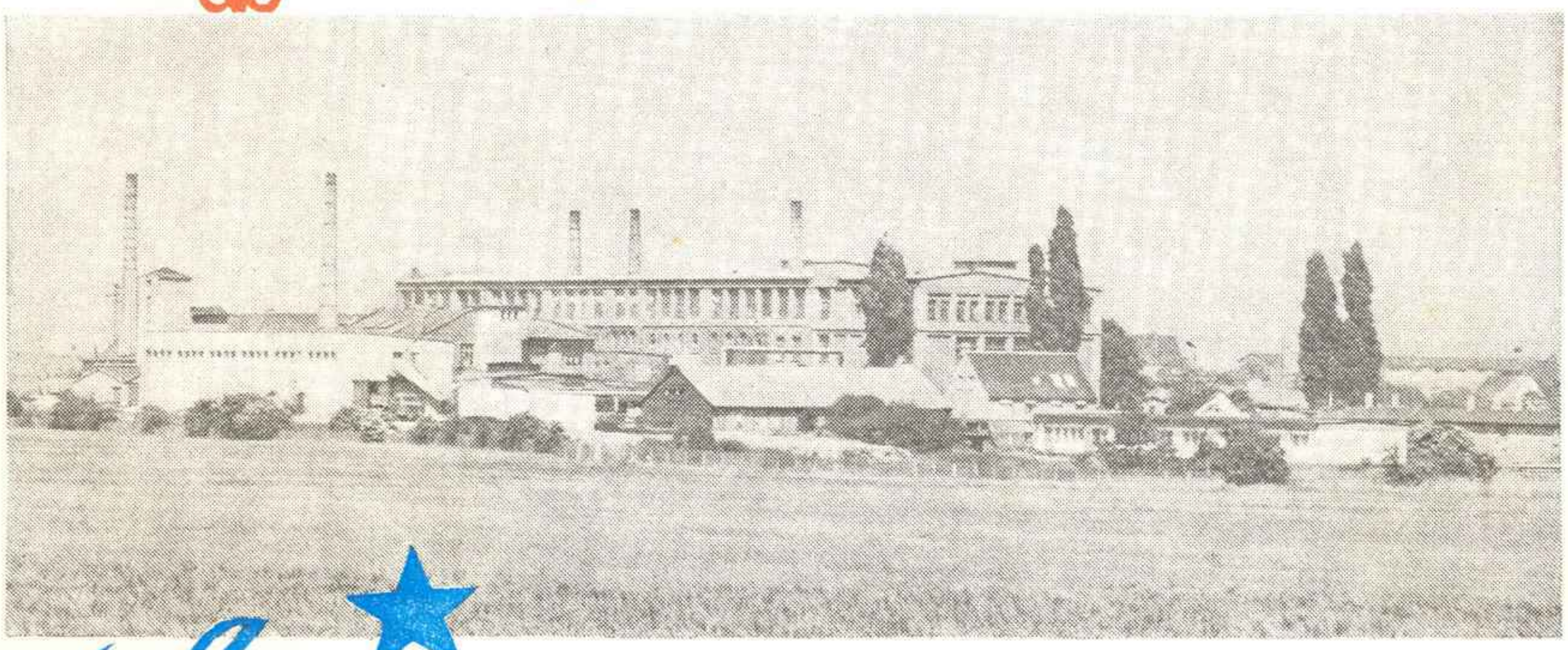
Chronik



Lettin

LETTIN

zur Betriebsgeschichte des VEB Porzellanwerk Lettin

Zur Chronik

Das Karl-Marx-Jahr ist uns Anlaß, das Werden und Wachsen der Arbeiterklasse unseres Betriebes, ihren Kampf und ihren Sieg über die kapitalistische Ausbeuterklasse zu erforschen und darzustellen. Einen wesentlichen Teil unserer Chronik widmen wir der Entwicklung des Betriebes seit der Übernahme in Volkseigentum im Jahr 1948.

Die vorliegende Chronik ist unser erster Beitrag zur Darstellung der Geschichte unseres Betriebes.

Unsere Porzelliner haben bei der Verwirklichung der Beschlüsse des X. Parteitages große Anstrengungen unternommen und mit guten Leistungen zur Stärkung der Wirtschaftskraft der DDR beigetragen. Wir wissen, daß auf sie immer Verlaß ist. Dafür möchten wir allen Mitarbeitern unseres Werkes recht herzlichen Dank sagen.

Wir haben mit dieser Chronik einen wichtigen ersten Schritt getan und damit den Grundstein für weitere betriebsgeschichtliche Forschungen in unserem Werk gelegt. Hierfür ist namentlich der Arbeitsgruppe unter der Leitung der Genossin Ahne zu danken, die manchen Feierabend und manches Wochenende diesem Projekt widmete. Zu danken ist auch allen jenen, die das in ihrem Besitz befindliche Material zur Verfügung stellten und so zum Gelingen beitrugen.

Wir übergeben die Chronik unserem Betriebskollektiv in der Hoffnung auf weitere Anregungen, die das Autorenkollektiv zur Fortführung der Arbeit ermutigen.

Halle, den 15. Juni 1983

Werner Endlich	Brigitte Graf	Gisela Paul
Direktor des Werkes	Parteisekretär	BGL-Vorsitzende

Einleitung

Abriß der Entwicklung der feinkeramischen Industrie von den Anfängen bis zur Gegenwart

Mit der Erfindung des ersten europäischen Hartporzellans durch J. F. Böttger im Jahre 1708 begann eine neue Etappe im Prozeß der Entwicklung immer hochwertigerer keramischer Erzeugnisse. Das „Arkanum", streng gehütetes Geheimnis der Porzellanherstellung, blieb jedoch nicht lange Privileg des sächsischen Hofes. Wenige Jahre nach der Gründung der Porzellanmanufaktur Meißen entstanden in rascher Folge in vielen Gegenden Deutschlands und einiger anderer europäischen Länder Porzellanmanufakturen. Sie sollten die Aristokratie, namentlich die regierenden Fürsten, mit dem begehrten Porzellan versorgen, das bislang aus Ostasien importiert werden mußte.
In der Entwicklung wurde auch Thüringen, begünstigt durch seine natürlichen Gegebenheiten, zu einem bedeutenden Zentrum der Porzellanherstellung in Deutschland, denn man hatte etwa um 1760 das Porzellan dort nacherfunden.

Um den Ansprüchen der Käufer des Porzellans, zu denen Anfang des 19. Jahrhunderts in zunehmendem Maße das aufstrebende Bürgertum zählte, gerecht zu werden, und der wachsenden Konkurrenz standzuhalten, mußte die Produktion der Manufakturen in Menge, Qualität und ästhetischer Gestaltung auf ein hohes Niveau gebracht werden. Neben dem „feinen Porzellan" für den Hof wurde in zunehmendem Maße das Sortiment auf Artikel des täglichen Gebrauchs erweitert. Diese Periode, die über die Mitte des 19. Jahrhunderts hinausgeht, ist generell durch den Übergang vom frühkapitalistischen Manufakturbetrieb zum Industriebetrieb gekennzeichnet, von dem in gewissem Maße auch die Porzellanherstellung erfaßt wurde. Charakteristisch ist in dieser Zeit die Entstehung von Fabriken auf der Basis der Arbeitsmaschinen. Die Wasserkraft wird durch die Dampfmaschine abgelöst, die Holzknappheit verlangte eine Umstellung der Öfen auf Kohlefeuerung, letzteres gilt auch für die Porzellanherstellung.

Verschiedene Neuerungen und Mechanismen werden zur Masseherstellung eingesetzt und bei der Dekoration kommen erste Druckverfahren zur Anwendung. Der Ausbau des Eisenbahnnetzes löst die vielfältigsten Transportprobleme.
Zu dieser Zeit war der südliche Teil der Provinz Sachsen, also der Raum Halle eine jener Gegenden, in der noch kein Porzellanwerk existierte. Es gab zwar bereits im Jahre 1735 in Halle eine vom Dorotheenthaler Daniel Christoph Fleischhauer gegründete Fayencefabrik, „die gar feine Sorten gemeinen Porcellains im billigen Preis verfertigt", die aber nach 1793 spurlos untergegangen war.

Der Raum um Halle bot durch die verschiedensten Rohstoffunde günstige Voraussetzungen zum Aufbau einer Porzellanproduktion. So baute man bereits seit 1699 im nahegelegenen Dölau Steinkohle ab. Der Bennstedter Ton, wichtiger Rohstoff für die Herstellung von Brennkapseln, durfte jahrelang unter

Schirmherrschaft des Preußenkönigs nur an die Porzellanmanufaktur Berlin geliefert werden. Und nicht zuletzt war es der seit 1817 betriebene Kaolinabbau in Morl und Sennewitz, später in Lettin und Dölau, der den Standort des Porzellanwerkes in Lettin begünstigte.

So reiht sich die Entwicklung unseres heutigen Porzellanwerkes in die fortschreitende bürgerliche und damit industrielle Revolution des ausgehenden 19. Jahrhunderts ein, obwohl der Industriezweig der Feinkeramik, bedingt durch die vielfältigsten Einflußfaktoren bei der Produktion sowie die noch fehlenden Voraussetzungen auf dem Gebiet von Forschung und Technik noch lange seinen Manufakturcharakter beibehielt. So begann man damals, Rohstoffe, Massen, Glasuren, Farben sowie den Brennprozeß zu analysieren und schuf damit erste Voraussetzungen, die Produktion auf wissenschaftlicher Basis zu gestalten. Trotz mancher Schwierigkeiten kam es um die Jahrhundertwende auch in der Porzellanherstellung zur Gründung neuer Betriebe und zu ersten Konzernbildungen, da der Bedarf an keramischen Erzeugnissen schnell gewachsen war. Porzellan und auch Steingut wurden zu Artikeln des täglichen Bedarfs. Diese Produktion erfolgte vorrangig in den sogenannten Stapelwarenwerken wie Kahla und Triptis sowie den Steingutwerken wie Colditz, Torgau und Annaburg.

Das „Qualitätsporzellan" für gehobene Ansprüche wurde unter anderem in Meißen, Blankenhain, Reichenbach und Lichte produziert.

Als nach den Jahren der Krisen und Kriege, der sich verschärfenden Klassengegensätze, der Ausbeutung und des Terrors der 2. Weltkrieg mit der unvermeidlichen Niederlage des deutschen Imperialismus endete, trat die Epoche des weltweiten Überganges vom Kapitalismus zum Sozialismus dank der heroischen Befreiungstat der Sowjetunion in eine neue Etappe ein. Mit der Entmachtung des Monopolkapitals wurden die entscheidenden Grundlagen für eine demokratische Entwicklung in unserem Teil des ehemaligen Deutschlands geschaffen. So stand man auch beim Neubeginn in den Porzellanbetrieben vor einem traurigen Erbe. Die Produktionseinrichtungen waren faßt durchweg veraltet; jahrelang war ohne nennenswerte Investitionen gearbeitet worden. Um in der DDR die Grundlagen für eine leistungsfähige Wirtschaft zu schaffen, mußten zunächst – unter hohem Investitionsaufwand – die Grundstoff- und Schwerindustrie aufgebaut werden. Daher konnten etwa erst seit 1956 in der feinkeramischen Industrie verstärkt Investmittel zur Rekonstruktion und zum Neubau eingesetzt werden. Es entstanden in den folgenden Jahren die Werke Colditz, Triptis und Kahla. Zahlreiche Umbauten erfolgten in Realisierung von Rationalisierungsvorhaben in verschiedenen anderen Werken. Mit der Inbetriebnahme des VEB Hennebergporzellan Ilmenau entstand eines der modernsten Porzellanwerke Europas.

„Im Fünfjahrplanzeitraum 1981 – 1985 ist die Produktion qualitativ hochwertiger Konsumgüter, nach denen bei der Bevölkerung und auf dem Außenmarkt eine große Nachfrage besteht, wesentlich zu erhöhen." Diese in der Direktive des X. Parteitages der SED gestellten hohen Anforderungen sind für uns „Porzelliner" Auftrag und Verpflichtung zugleich.

1. 1858 - 1933

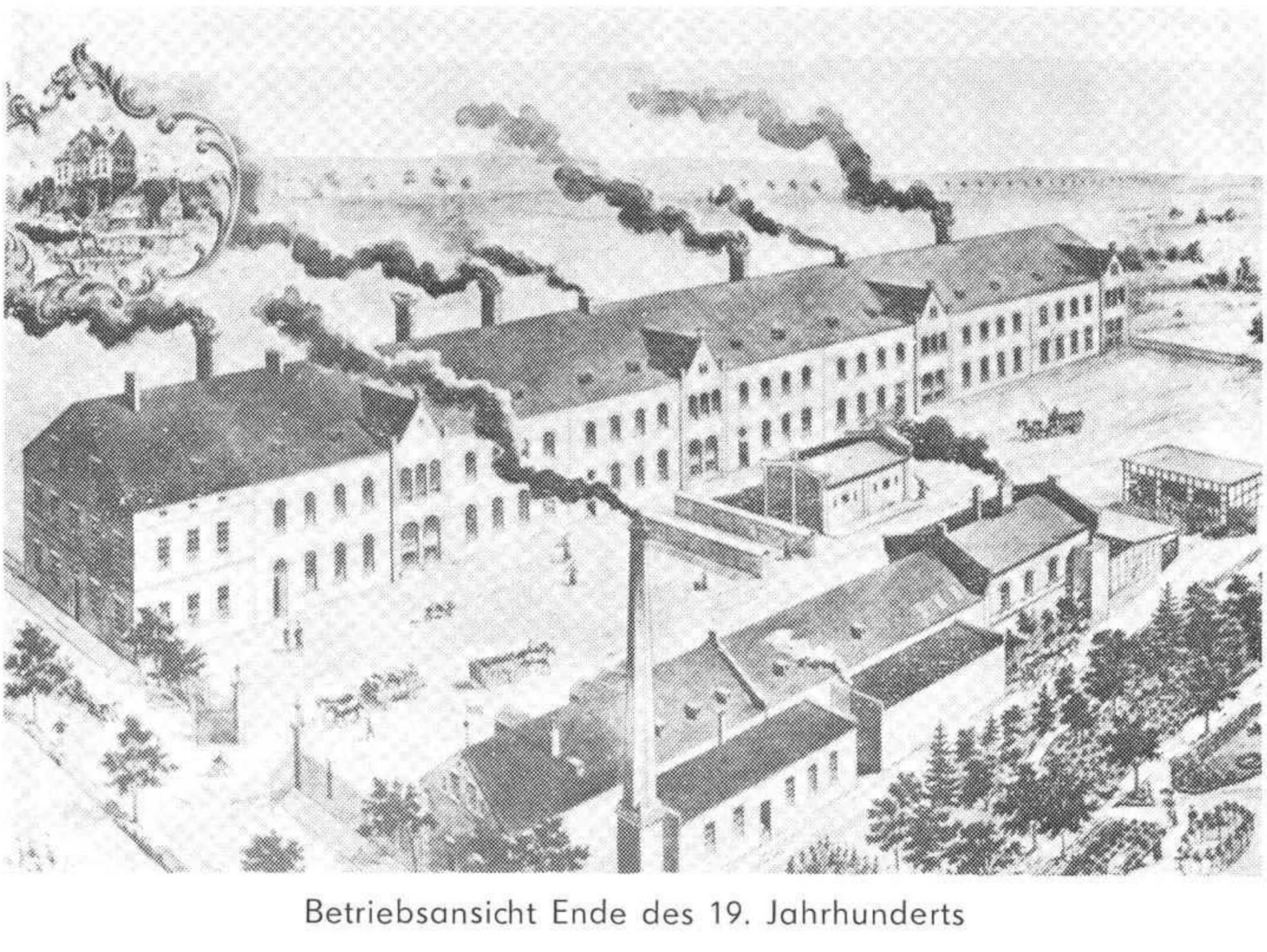
Von der Gründung bis zum Konkurs in der Weltwirtschaftskrise

1858

Heinrich Baensch, der in Berlin den Beruf eines Porzellandrehers erlernt hat, gründet im Herbst des Jahres das Porzellanwerk Lettin. Es wird zunächst ein Ofen betrieben und billiges Stapelgeschirr hergestellt, das undekoriert in der näheren Umgebung seinen Absatz findet.

1868 – 1880

Zwei weitere Öfen können in diesem Zeitraum gebaut werden. Man beginnt mit der Dekoration des Porzellans. Schlesische Arbeiter, speziell Porzellanmaler, werden von Baensch eingestellt. Ihre Qualifikation nutzend kann allmählich zur Produktion von wertvollen Ziersortimenten wie Vasen, Obstschalen, Keksdosen u. ä. übergegangen werden.



Betriebsansicht Ende des 19. Jahrhunderts

1880 – 1914

Die zunehmende Zentralisierung der Produktion und die Herausbildung des Monopolkapitals bringt die Internationalisierung des kapitalistischen Wirtschaftslebens mit sich. So wird auch das Lettiner Porzellan mit seiner Spezialität

dem Kobaltblau und dem sogenannten „Baensch-Rot" zum begehrten Artikel im Welthandel. Das Werk exportiert nach Australien, Kolumbien, Indien und England (London).

- Bis zum Ausbruch des 1. Weltkrieges erfolgte ein Umbau der Produktionsräume und die Verbesserung des Maschinenparkes.
- Der sich seit 1893 über ganz Deutschland ausdehnenden Organisation der Porzellan- und verwandten Arbeiter, schlossen sich die Lettiner Porzellanarbeiter mit der Gründung eines Zweigvereines an.
- Alfred Baensch, Sohn des Heinrich Baensch, übernimmt den Betrieb.

Mokkakanne und Zierdose aus älterer Zeit

1918 – 1933

Nach der Beendigung des ersten Weltkrieges und der folgenden Inflation kam es 1924 – 1928 zu einer relativen Stabilisierung des Kapitalismus. Die Industrie wurde mit Krediten ausgebaut. So sieht sich auch die Fa. Baensch veranlaßt, die Produktion durch weitere Umbauten neu zu gestalten. Doch der 1929 offen ausbrechenden Weltwirtschaftskrise fallen viele kleine Unternehmen zum Opfer. So muß auch die Lettiner Porzellanfabrik 1931 Konkurs anmelden. Mit dem Konkurs ist für die 160 Beschäftigten der Arbeitsplatz gefährdet. Die Beschäftigtenzahl geht stark zurück, und für die nicht Entlassenen gibt es oft nur stundenweise Arbeit in der Woche. Und selbst dafür kann oft wochen- und monatelang kein Lohn gezahlt werden. Auch wenn es für einen Lehrling nur 0,11 M pro Stunde oder einen Arbeiter im Rohbetrieb 0,30 M pro Stunde waren.
Die Produktion kommt aber nie gänzlich zum Erliegen.

Pokal
mit Kobalt und
Ätzgolddekoration

2. 1933 - 1945

Das Porzellanwerk während der faschistischen Diktatur

1933

Errichtung der faschistischen Diktatur in Deutschland – Verbot aller fortschrittlichen Parteien und Gewerkschaften.

Küspert, bis dahin als Reisender in der Porzellanbranche tätig und inzwischen Mitglied der NSDAP, erwirbt den Betrieb für 40 000,– RM. Die Produktion kommt wieder in Gang. Es werden Arbeitskräfte in den Zentren der Porzellanproduktion angeworben. Zunächst kommen Fachkräfte aus Fraureuth, später aus Bayern (Modelleure, Dreher, Brenner, Maler).

Stilvolles Kaffeeservice älterer Produktion

1935

Aber auch unter ihrem neuen Besitzer kommt es bald wieder zum Rückgang der Produktion, denn unter den Bedingungen der faschistischen Aufrüstung spielt die Herstellung von Porzellan nur eine untergeordnete Rolle. Absatzschwierigkeiten führen erneut zum Konkurs.

Welchen Stand hatte das Werk damals erreicht?

Es sind eigentlich für die heutige junge Generation unvorstellbare Verhältnisse, unter denen gearbeitet wurde. Jeglicher Transport war per Hand auszuführen, ob Masse und Glasur, ob rohe, geglühte oder Weißware. Die einzige sanitäre Einrichtung war ein „Verschlag" mitten auf dem Hof. Man könnte die Reihe noch beliebig fortsetzen. Eine hochqualifizierte Fachkraft verdiente zwar 1,30 DM/h, aber im Durchschnitt waren es eben nicht mehr als 50 Pf., wobei Frauen nur 2/3 des Lohnes der Männer erhielten.

1936 – 1945

Der Betrieb wird in die Vorbereitung des 2. Weltkrieges einbezogen. Produziert wird neben dem herkömmlichen Sortiment Sicherungsmaterial für Flugzeuge und U-Boote. Nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges verdrängt diese Produktion immer mehr die von Haushalts- und Zierporzellan und nimmt 1945 72 % der Kapazität des Werkes in Anspruch. Es wird auch Hotelporzellan jeder Art für den „Wehrmachtsbedarf" hergestellt. In zunehmendem Maß werden billige Arbeitskräfte angefordert. Sie werden nach dem Überfall auf die SU im Jahre

1941 als sogenannte „Ostarbeiter" nach Deutschland zur Arbeit verschleppt. Im Betrieb haben 30 Frauen aus der Ukraine und mit ihnen 100 Frauen aus

Ziersortiment aus den dreißiger Jahren

dem Untersuchungsgefängnis Halle zu arbeiten. Während die deutschen Frauen vorwiegend in der Sicherungsmontage eingesetzt sind, müssen die Mädchen und Frauen aus der Sowjetunion die schwersten Arbeiten im Rohbetrieb und an den Öfen ausführen.
Es ist bei Strafe verboten, mit ihnen Kontakt aufzunehmen, und doch üben die Arbeiter Solidarität. Damals geschlossene Freundschaften bestehen noch über Jahrzehnte hinweg.

3. 1945 - 1949

Die Periode der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung - die Umwandlung des kapitalistischen Unternehmens zum Volkseigenen Betrieb

1945

8. Mai – Ende des 2. Weltkrieges mit der bedingungslosen Kapitulation
1. Juli – Die Rote Armee kommt nach Halle

Da der Betrieb unter den Einwirkungen des Krieges keine Schäden erlitten hat,

kann die Produktion nach anfänglichen Schwierigkeiten mit Unterstützung der Roten Armee und der eigenen Kräfte des Territoriums weitergeführt werden. Es wird Haushaltsporzellan und Sicherungsmaterial für den zivilen Sektor hergestellt.

1946

21./22. April – Vereinigungsparteitag – Gründung der SED

Der letzte leitende Mitarbeiter der Wickmann-Werke verläßt nach einer Reihe von Schiebungen das Werk.

1948

1. Juli – Übernahme des Betriebes in Volkseigentum.

Die Direktive zum 2-Jahrplan 1949/50 wird beschlossen. Mit dem Beginn der Wettbewerbs- und Aktivistenbewegung nehmen auch die Werktätigen unseres Betriebes ihre Aufgaben als neue Eigentümer bewußt und zielstrebig in Angriff.

1949

7. Oktober – Gründung der DDR und Beginn des planmäßigen Aufbaues. Direktor des Werkes wird Genosse Wüstemann. Er wird 1951 zum Direktor der Staatlichen Porzellanmanufaktur Meißen berufen.

Die Musikgruppe des Porzellanwerkes

4. 1950 - Anfang der 60er Jahre

Schaffung der Grundlagen des Sozialismus - erfolgreiche Jahre in der planmäßigen Entwicklung unseres soz. Betriebes

1950

Der III. Parteitag der SED beschließt die Direktive zum 1. Fünfjahrplan 1951 bis 1955.
Das Porzellanwerk Lettin stellt sich erstmalig Planaufgaben als Kampfziel, die von allen Werktätigen mit hohen Arbeitsleistungen realisiert werden.

1951 – 1952

Es wird nur noch Gebrauchs- und Zierporzellan hergestellt.
Genosse Martin Jarzcak wird Werkleiter des Porzellanwerkes Lettin (später zum Haupt- bzw. Generaldirektor der VVB Keramik berufen). Eine neue kohlebeheizte Schmelze wird in Betrieb genommen. Der Anbau der neuen Glasurstube erfolgte sowie der Einbau der Ofenabsaugung und des Plankenelevators. Zur sozialen Betreuung der Belegschaftsmitglieder wird eine Sanitätsstelle eingerichtet. Neue sanitäre Anlagen entstehen. In der Malerei wird eine Lehrwerkstatt mit 30 Lehrlingen eröffnet.
– Kollektive und Werktätige arbeiten nach sowjetischen Neuerermethoden. Die Brigade „Karl Marx" erringt im Wettbewerb der VVB Feinkeramik den 4. Platz. – Es gibt zahlreiche Aktivitäten in der Kulturarbeit. Chor und Mandolinengruppe tragen nicht nur zur kulturellen Umrahmung betrieblicher Veran-

Aus der Produktion
der fünfziger Jahre

Aus der Produktion
der fünfziger Jahre

Kaffeeservice „Brigitte“

staltungen bei, sondern sind auch im Territorium aktiv im Einsatz. Es besteht eine Werksbücherei.

Die 2. Parteikonferenz faßt den Beschluß, die Grundlagen des Sozialismus zu schaffen. – Auch im Lettiner Porzellanwerk wird für die ca. 120 Frauen der Haushaltstag eingeführt sowie für alle Beschäftigten die Löhne und Gehälter erhöht.

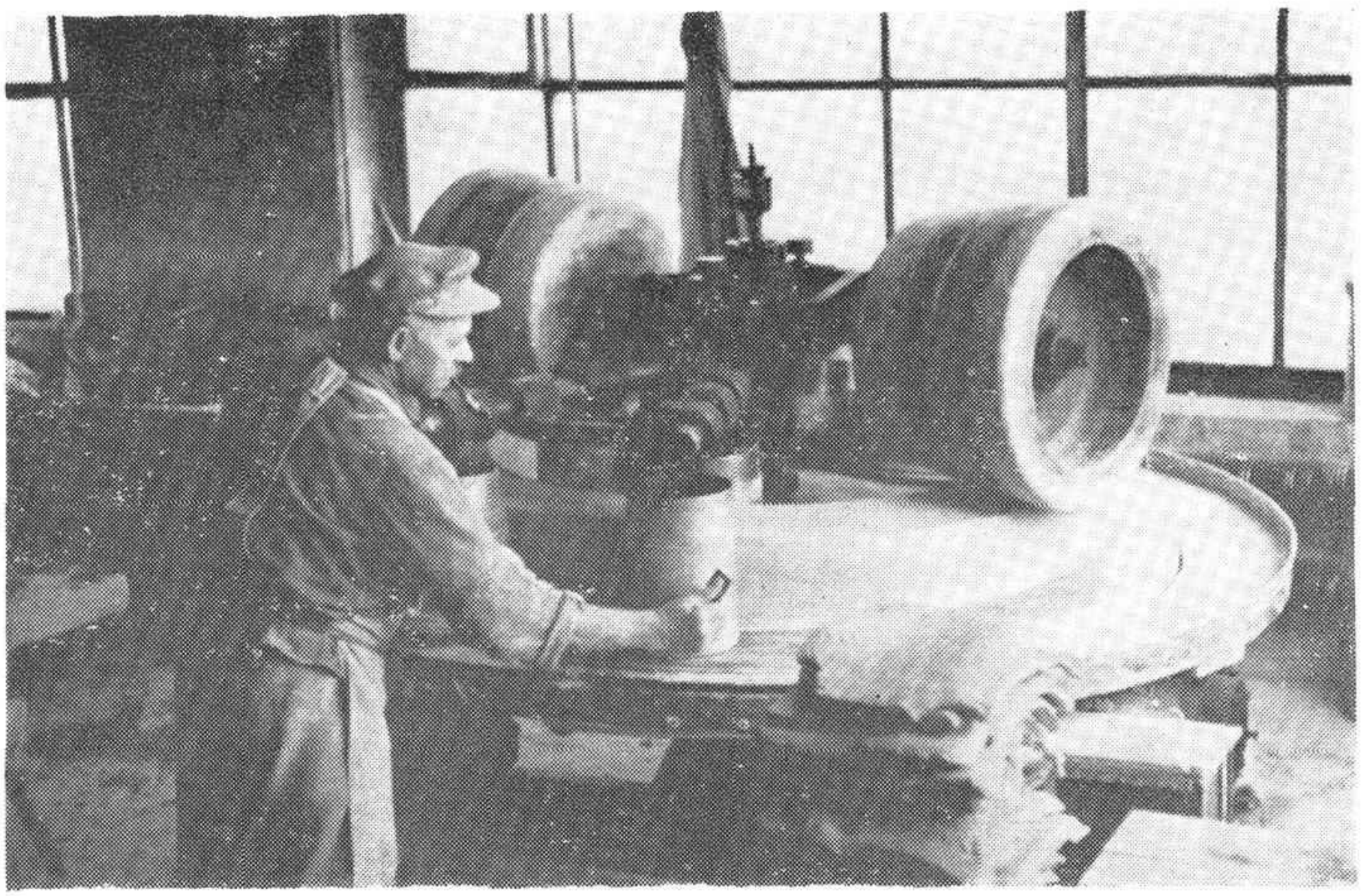
1953 – 1954

Zahlreiche Umbauten sowie Maßnahmen zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen werden realisiert. Küche und Speiseraum werden erweitert. An den Arbeitsplätzen werden Absaugungsvorrichtungen installiert. Ein neuer Masseraum mit Vakuumstrangpresse wird in Betrieb genommen. Durch den Bau eines Elektroofens kann die Kobaltproduktion wieder aufgenommen werden.

Die Belegschaft hilft mit großer Einsatzbereitschaft im Territorium bei der Einbringung der Ernte.

Im I. Quartal 1954 erhält der Betrieb als Sieger im Wettbewerb die Wanderfahne des Ministeriums für Leichtindustrie. Neben zahlreichen Ziersortimenten werden die Kaffeeserviceformen „Agnes" und „Brigitte" produziert.

Das Tellerdrehen



Die alte Masseschlagmaschine

Handmalerei

1955

Folgende ökonomische Kennziffern werden erreicht:

Umsatz: 1 898 000,– DM (1937: 235 000,– RM)

Gewinn 1946 – 1955: 1 778 000,– DM

(1937 – 1945: 36 800,–DM Verlust)

Das Kollektiv des Glattofens

1956 – 1958

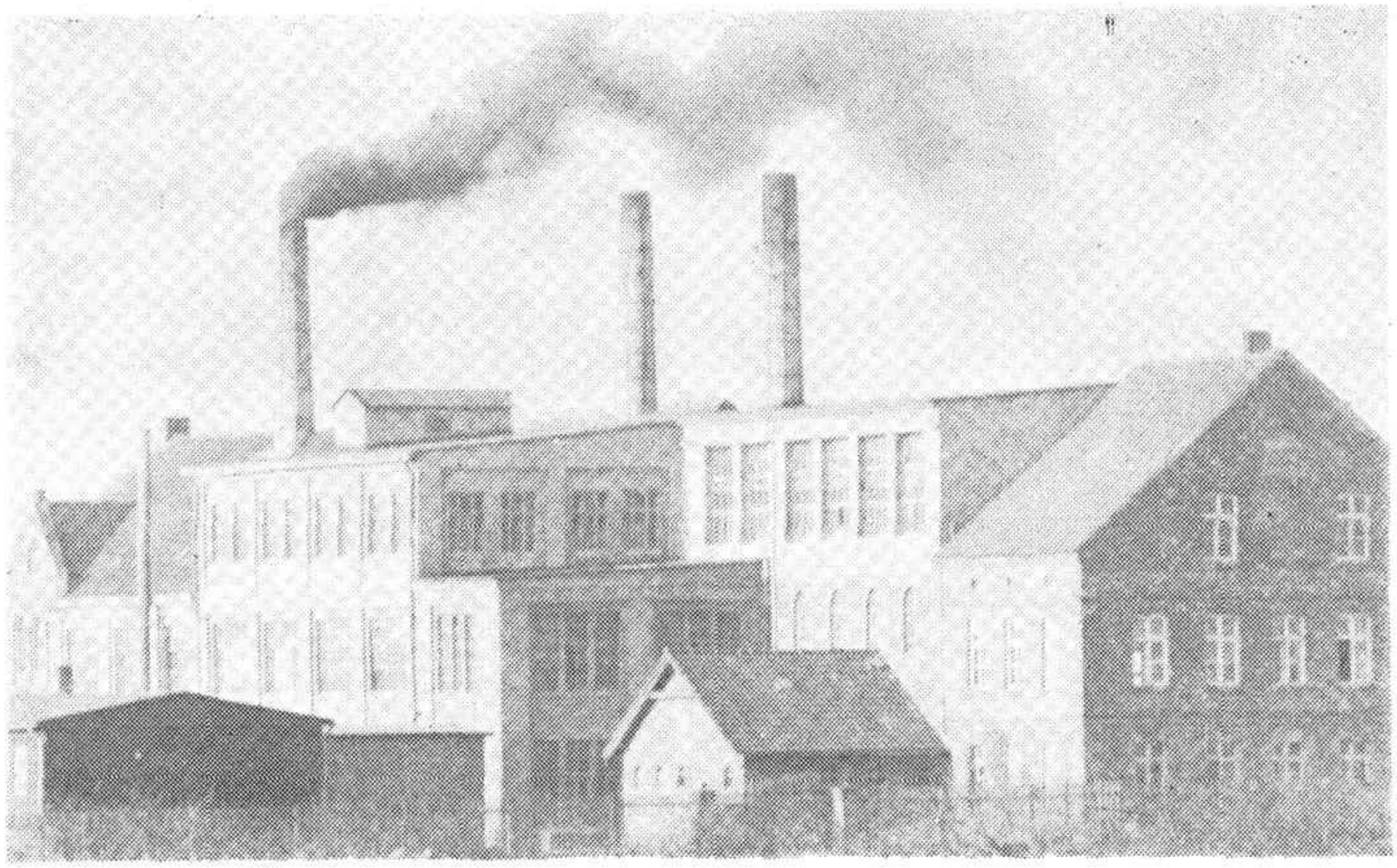
Im ersten Abschnitt des Hauptgebäudes erfolgt der Ausbau einer II. Etage und somit werden neue Räumlichkeiten für die Gießerei geschaffen. Durch Zukauf von vier Morgen Land wird das Betriebsgelände auf der Westseite erweitert.

Die Feriengestaltung für die Kinder der Betriebsangehörigen wurde bereits seit Anfang der 50er Jahre organisiert.

Nachdem zunächst in der näheren Umgebung von Lettin Ferienlager durchgeführt wurden, leistete das Porzellanwerk Lettin den entscheidenden Beitrag zum Aufbau des Ferienobjektes Bansin.

1957

Die Werktätigen des Betriebes haben Teil an der von der Volkskammer beschlossenen 45-Stundenwoche.



Betriebsansicht Ende der fünfziger Jahre

Kaffeeservice „Jubilar" anläßlich des 100jährigen Betriebsjubiläums entwickelt

- Nach der Abberufung des Genossen Jarzcak wird Genosse Walter Bothe Werkdirektor in Lettin.
- 1958 – 100jähriges Bestehen des Betriebes. Aus diesem Anlaß geht die Form „Jubilar" in Produktion.
- Lettiner Porzellan wird nach der SU, nach Polen, Schweden, Rumänien, Italien und Norwegen exportiert.

Der V. Parteitag der SED beschließt, die sozialistischen Produktionsverhältnisse in der DDR zum Sieg zu führen und die sozialistische Umgestaltung der Landwirtschaft zu vollenden.

5. 1961 - 1981

Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft - neue Aufgabenstellung und Einbeziehung des Porzellanwerkes Lettin in die Kombinatsentwicklung der feinkeramischen Industrie der DDR

Zur weiteren Modernisierung und Arbeitserleichterung wird eine Schlickerringleitung installiert. – Ein weiteres Objekt ist der Anbau eines Gebäudes, in dem die Kapselmasseaufbereitung, Rohstofflagerung sowie die Kapselherstellung untergebracht ist. Große helle Arbeitsräume ausgestattet mit modernen Maschinen und einer zentralen Absaugung, der Einsatz der verschiedensten Transportmittel einschließlich eines Lastenaufzuges sowie abgeschlossene Trockenkammern verbessern wesentlich die Arbeits- und Lebensbedingungen der dort Beschäftigten.
Im Rahmen der Spezialisierung der Sortimente wird nur noch Haushaltsporzellan für den Binnenhandel hergestellt.

1961

Das Gesetzbuch der Arbeit wird von der Volkskammer verabschiedet. Es regelt die neuen sozialistischen Arbeitsverhältnisse der DDR und legt die sich daraus ergebenden Rechte und Pflichten fest. Der dabei zugrunde gelegte neue Charakter wird auch im Handeln der Betriebsangehörigen sichtbar.

1963 – 1965

Zwischen dem Porzellanwerk, der Hochschule für industrielle Formgestaltung und dem Handel wird eine Arbeitsgemeinschaft gebildet, um die Studenten frühzeitig an die Probleme der Produktion und den Absatz der Erzeugnisse heranzuführen. Zahlreiche Dekorentwürfe werden in die Produktion überführt und im Handel getestet.

Der VI. Parteitag der SED beschließt das Programm und das Statut der SED. Der umfassende Aufbau des Sozialismus wird zur strategischen Aufgabe der SED. Den Werktätigen des Betriebes werden neue höhere Aufgaben gestellt.
Zur Erweiterung der Kobaltdekoration werden 1964 zwei neue Elektrostandmuffeln aufgebaut.

Das Siebdruckschiebebildverfahren wird eingeführt und löst damit den Einfarbensiebdruck auf Seidenpapier ab. Eine neue Abteilung mit Siebherstellung und Schiebebilddruckerei wird eingerichtet. Diese neue Dekorationsmethode gestattet die Herstellung niveauvollerer Dekore und die Steigerung der Arbeitsproduktivität.

1965 – 1969

Ein umfangreicher Umbau des Hauptgebäudes wird in Etappen durchgeführt. Neue große Arbeitsräume entstehen für die Rohfertigung, in denen die Produktion in zunehmendem Maße auf Teller- und Becherroller sowie den Einsatz von Trockenschränken umgestellt werden kann. In diesem Zusammenhang entsteht auch ein neuer Masseraum. Ein weiterer Lastenaufzug erleichtert den Transport.

Genosse Georg Werner wird Werkdirektor.

– Die Kaffeeserviceformen „Opal" und „Achat" sowie verschiedene Gedecke werden produziert.

Gedeck „Liana""

- Bau des Rohstofftransportbandes zum Masseboden.
- Am 1. 1. 1967 wird das Porzellanwerk Lettin als einziger Betrieb dieser Art an die Hochschule für industrielle Formgestaltung Burg Giebichenstein angeschlossen. Gleichzeitig damit wird der Betrieb Kunstkeramik Velten an Lettin angegliedert. Eine Reihe von neuen Formen entstehen in dieser Zeit, die teilweise von anderen Betrieben übernommen werden.
- Die Einführung der 5-Tage-Arbeitswoche verbessert auch für die Werktätigen des Betriebes die Lebensbedingungen weiter.
- Am 6. 1. 1968 wird der Kooperationsvertrag zur Bildung der Kooperationsgemeinschaft Haushalt-Hotelporzellan und Schmelzfarben unterzeichnet. Damit war ein entscheidender Schritt zur weiteren Integration innerhalb der keramischen Industrie getan. Das Porzellanwerk Lettin ist Mitglied dieser Gemeinschaft, die vom Porzellanwerk Colditz geleitet wird.
- Am 1. 1. 1969 schließen sich die Betriebe Colditz, Freiberg, Weißwasser, Lettin, Stadtlengsfeld, Annaburg, Meerane und das Schmelzfarbenwerk Zwickau zum VEB Porzellankombinat Colditz zusammen. Neue Maßstäbe zur Profilierung der Produktion werden geschaffen.
  So wird der Teller 19 cm von Colditz zugeliefert, so daß in Lettin andere Artikel verstärkt produziert werden können. Mit der Übernahme der Form „Gloria" von Freiberg können gemeinsam Exportverpflichtungen nach der SU realisiert werden.

1971

Der VIII. Parteitag der SED beschließt die Hauptaufgabe des Fünfjahrplanes 1971 – 1975. Sie besteht in der weiteren „Erhöhung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage eines hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion". Die Erhöhung der Löhne und Gehälter für die mittleren und unteren Einkommensgruppen wird auch für die Lettiner Werktätigen wirksam. Die Einführung der Zusatzrentenversicherung und die Erhöhung der Renten bringen weitere soziale Verbesserungen mit sich.

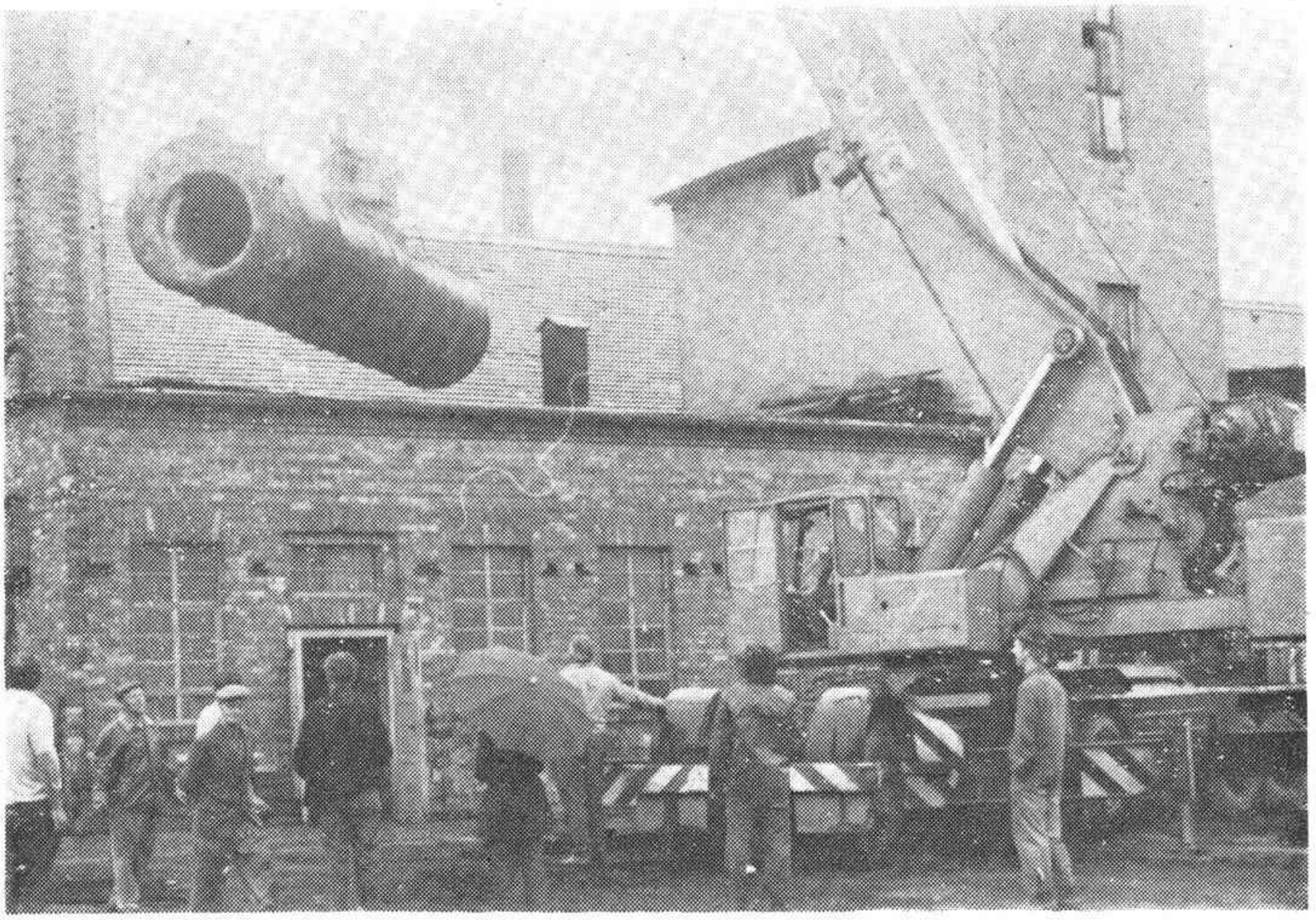
1972 – 1976

Zur weiteren Transportrationalisierung wird ein Lastenaufzug vom Weißlager zur Dekoration eingebaut.

- Der Einbau zwei neuer Kessel im Heizhaus sichert die Dampfversorgung des Betriebes ab.
- Modernisierung des Speiseraumes.
- Die umfangreichen sozialpolitischen Maßnahmen treten in Kraft.
- Die ökonomische Leistungsfähigkeit des Betriebes hat sich wie folgt entwickelt:

  Die Warenproduktion konnte von 1970 bis 1976 auf 142 %
  und die mengenmäßige Produktion auf 133 % gesteigert werden.

Damit leistet der Betrieb seinen Beitrag zu der vom IX. Parteitag beschlossenen Fortführung der Hauptaufgabe.



Demontage der alten Kessel

1977 – 1981

Ab 1. 7. 1977 wird Genosse Werner Endlich als Direktor des Porzellanwerkes Lettin berufen.

Umfangreiche technologische Veränderungen tragen zur weiteren Steigerung der Leistungsfähigkeit des Betriebes und zur Rationalisierung verschiedener Fertigungsprozesse bei. So wird die gesamte Fertigung der Obertassen im Zusammenhang mit der Umstellung von der Weiß- auf die Lederhartgarnierung in eine gewisse Fließfertigung überführt. Durch die Rationalisierung der Gedecktassenfertigung kann eine Arbeitszeiteinsparung von 42 % erreicht werden. Dabei werden gleichzeitig Arbeitserschwernisse für die dort Beschäftigten abgebaut.

- Der Übergang zur Bördeltechnologie gestattet eine höhere Auslastung der Rundöfen.
- Die Gießerei wird vom rotierenden Einguß auf den Standguß umgestellt.
- Im März 1979 wird das neue Mehrzweckgebäude eingeweiht. Damit erhält gleichzeitig die Sanitätsstelle neue und größere Räumlichkeiten, die eine bessere gesundheitliche Betreuung der Werktätigen mit sich bringen.
- Im September 1979 geht die neue Elektroschmelze in Dauerbetrieb. Neben der Kapazitätserweiterung wird eine wesentliche Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen für das Bedienungspersonal wirksam. In dem Neubau ist gleichzeitig das Kartonagenlager untergebracht.

neue Schmelze

- 1979 wird mit der Einführung der neuen Grundlöhne in den produzierenden Bereichen begonnen. Zur planmäßigen Realisierung dieser Maßnahmen wird eine Arbeitsgruppe gebildet.
- 1979 – Bildung des Kombinates Feinkeramik Kahla. Damit werden einige Strukturveränderungen verschiedener Betriebe wirksam.
  Zu den Vereinigten Porzellanwerken Colditz gehören künftig die Werke Lettin, Weißwasser und das Sintolanwerk Annaburg.
  Zur Realisierung der Exportaufträge wird 1981 vom Porzellanwerk Freiberg die Form „Saphir" in die Produktion übernommen.
- Das Porzellanwerk schließt sich mit einem weiteren Lettiner Betrieb der TIG Halle / Leitbetrieb RBM an.
- Bereits 1978 wurde begonnen, jeweils in der Woche der Jugend und Sportler ein Betriebssportfest durchzuführen. In den folgenden Jahren wurde dieses Sportfest, gemeinsam organisiert mit der BSG Porzellan Lettin, zu einem Höhepunkt im gesamten Territorium.
- Für die Aktivitäten im Wettbewerb „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit" erhält der Betrieb eine Urkunde des Nationalrates der Nationalen Front sowie des Stadtbezirkes Halle-West.
- Bei den Wahlen in der GO der BPO der SED November 1980 wird Genossin Brigitte Graf zum Parteisekretär gewählt.

Baensch Lettin

Warenzeichen der Lettiner Porzellanfabrik von 1858 bis 1945

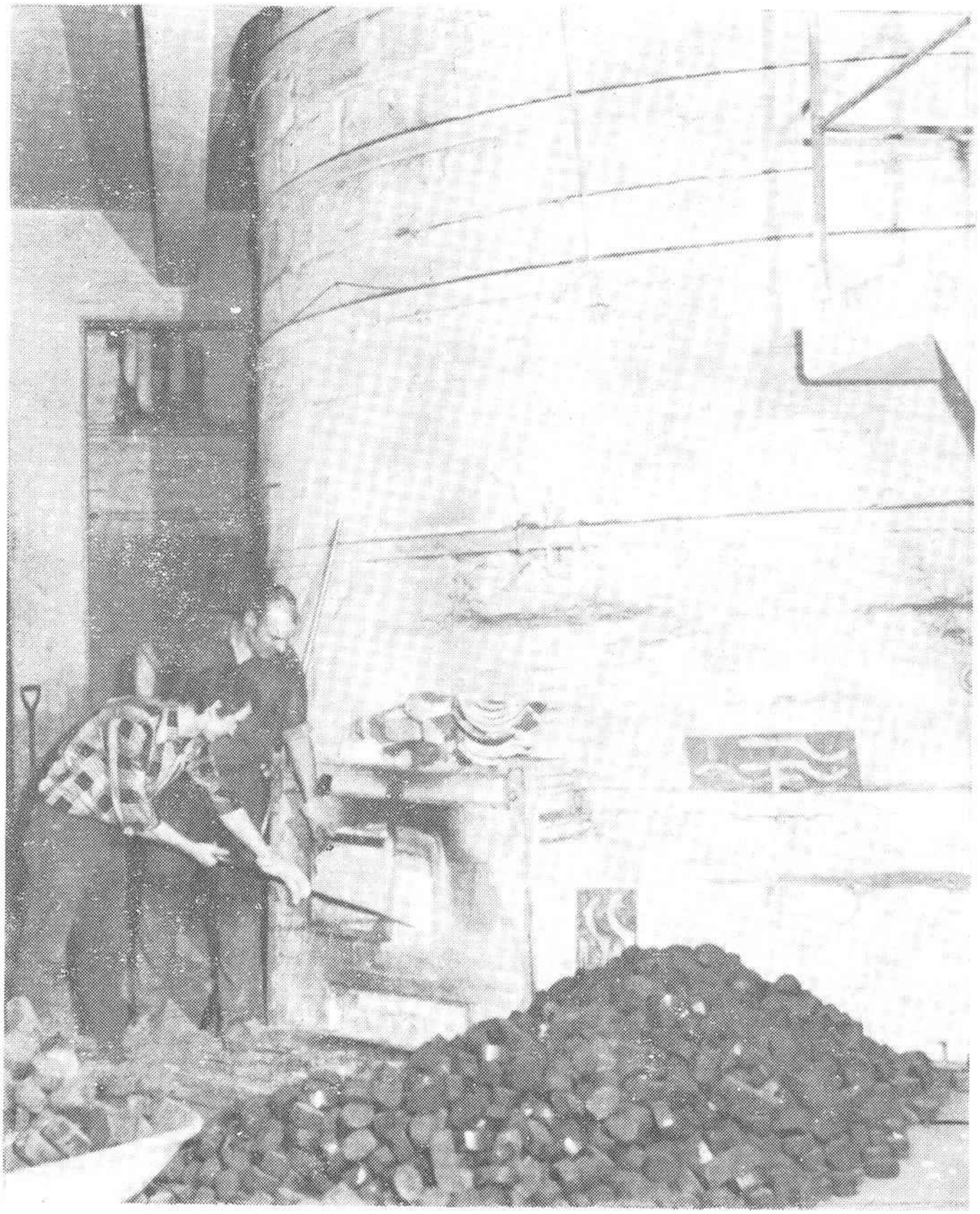
Warenzeichen der Lettiner Porzellanfabrik seit 1945

- Die Betriebsgruppe der GDSF, unter Leitung des Ökonomischen Leiters, Genosse Bruno Schubert, aktiviert ihre Arbeit. Die Mitgliederzahl konnte von 24 % 1971 auf 54 % 1981 gesteigert werden. Abwechslungsreiche Veranstaltungen sowie die Verbindung zu einer Einheit der Sowjetarmee vertiefen die Freundschaft zur SU. So konnten auch verdienstvolle Werktätige des Betriebes an Freundschaftsreisen in die Sowjetunion teilnehmen.
  Genosse Endlich und Genossin Ahne sind Mitglieder einer Freundschaftsdelegation des Bezirkes Halle, die im Juni 1979 in der BASSR weilt.
- Zur Verbesserung der Wohnbedingungen der Belegschaftsmitglieder arbeitet das Porzellanwerk eng mit dem Territorium zusammen. So konnten seit 1976 14 Neubauwohnungen zur Verfügung gestellt werden. Zahlreiche Wohnungen wurden um- und ausgebaut.

6. Umsetzung der vom X. Parteitag der SED beschlossenen ökonomischen Strategie in unserem Betrieb

1981

- Der X. Parteitag beschließt, daß die Hauptaufgabe trotz der veränderten außenpolitischen und außenwirtschaftlichen Bedingungen in den 80er Jahren fortgeführt wird.
  Die erste entscheidende und sich auf den gesamten Produktionsprozeß auswirkende Maßnahme für das Porzellanwerk Lettin ist die Umstellung der Rundöfen von Steinkohlenfeuerung auf den ausschließlichen Einsatz von Braunkohlenbriketts. Damit wurde eine Etappe eingeleitet, die von allen Mitarbeitern ein hohes Maß an Einsicht in die Notwendigkeit sowie die Bereitschaft zur Lösung dieser Aufgabenstellung erforderte. In Gemeinsamkeit mit den Partnern des Industriezweiges und nicht zuletzt durch die große Einsatzbereitschaft des mit der Lösung dieser Aufgabe beauftragten Kollektivs konnte diese Maßnahme 1981 realisiert werden. Sie blieb aber auch für die folgenden Jahre entscheidender Faktor bei der Sicherung der Qualitätsergebnisse und damit für den gesamten Produktionsprozeß.
- Die großen Anstrengungen des Betriebskollektivs im sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des X. Parteitages werden mit der Überreichung der Ehrenurkunde des ZK der SED gewürdigt. Das Kollektiv der Glasurstube sowie Genosse Günter Reppin und Genossin Gudrun Ahne werden ebenfalls mit dieser Urkunde ausgezeichnet. Die Jugendbrigaden „Böttger" und „Tschirnhausen" erhalten in Anerkennung ihrer Leistungen die Urkunde des 1. Sekretärs der Bezirksleitung der SED.
  Bei der Monatsauswertung im sozialistischen Leistungsvergleich des VEB Kombinat Feinkeramik Kahla belegt der Betrieb zweimal den 1. Platz. Die neuen höheren Anforderungen verlangen, daß der gesellschaftlichen und fachlichen Qualifizierung der Werktätigen des Betriebes große Aufmerksamkeit geschenkt wird. So werden jährlich 2 Genossen an die Kreisschule für Marxismus-Leninismus delegiert. Der Facharbeiternachwuchs erhält seine Ausbildung im Porzellanwerk Colditz. Die besten Lehrlinge nehmen ein Studium an der Ingenieurschule Elektrotechnik und Keramik in Hermsdorf auf.



Das Brennen am Rundofen

Die Jugendbrigaden „Böttger“ und „Tschirnhausen“

Im Rahmen der Erwachsenenqualifizierung wird mit dem Einsatz eines Dozenten für Marxismus-Leninismus sowie der Hoch- und Fachschulkader des Betriebes ein Lehrgang zur Erreichung des Facharbeiterabschlusses durchgeführt, an dem 14 Kolleginnen teilnehmen.

- Im Territorium wird die Zusammenarbeit mit allen Partnern weiter ausgebaut. Patenschaftsbeziehungen gibt es zur POS Lettin und zum Kindergarten. Bereits seit mehreren Jahren wird ein Keramikzirkel an der Schule geleitet. Der Jugendklub und die Ambulanz des Ortes erhalten die Unterstützung des Betriebes.
- Der zwischen dem PW Lettin und dem Truppenteil Seyfarth der Otto-Brosowski-Kaserne abgeschlossene Freundschaftsvertrag trägt dazu bei, die Verbindung zwischen der NVA und den Werktätigen des Betriebes zu festigen.
- Am Kreisgericht Halle sind 3 Kolleginnen als Schöffen im Einsatz.
- Die Angehörigen des Porzellanwerkes arbeiten in ihren Wohngebieten aktiv in den verschiedensten gesellschaftlichen Funktionen.
- In Würdigung hoher Leistungen im sozialistischen Wettbewerb werden zweimal jährlich verdienstvolle Werktätige des Betriebes als Aktivisten und Bestarbeiter ausgezeichnet. Von den 8 Brigaden konnten bisher 7 als „Kollektiv der sozialistischen Arbeit" ausgezeichnet werden bzw. ihren Titel erfolgreich verteidigen.

Kaffeeservice „Amethyst"

1982

– Ein vollkommen neues Sortiment wird in die Produktion aufgenommen, die Form „Amethyst" von Colditz sowie das in Lettin entwickelte Gedeck „Krokus". Exportverpflichtungen gibt es nach der Sowjetunion und nach Jugoslawien.

Gedeck „Krokus"

Um die seit 1976 auf 137 % mengenmäßig gestiegene Produktion absichern zu können, macht sich die Erweiterung verschiedener Kapazitäten erforderlich. So wird die Formengießerei umgebaut und erweitert. Für die Packerei wird ein ehemaliger Lagerraum ausgebaut und der Produktion übergeben. Die Produktionsfläche der Gießerei wird um ca. 30 % erweitert und in Verbindung damit die gesamte Gießleitung neu installiert.

– Mit der Umsetzung all dieser Maßnahmen sind die Voraussetzungen dafür geschaffen, daß der Leistungszuwachs nicht nur in Menge sondern auch mit höherer Effektivität gebracht werden kann. Die Fragen des Leistungsanstieges in der feinkeramischen Industrie der DDR auf der Basis der Erschließung aller im Produktionsprozeß vorhandenen Reserven stehen im Mittelpunkt einer Konferenz des Industriezweiges, an der auch die Vertreter der staatlichen Leitung, der Partei und der Gewerkschaft unseres Betriebes teilnehmen. Im Ergebnis dieser Beratung wird dem Generalsekretär der SED Genossen Erich Honecker die Verpflichtung übermittelt, daß die Werktätigen im sozialistischen Wettbewerb darum kämpfen werden, große Reserven durch Senkung des Bruches um 50 % zu erschließen. Neben

der Bruchsenkung ist die Verbesserung der Qualitätsergebnisse besonders auch im Porzellanwerk Lettin Auftrag und Verpflichtung für alle Beschäftigten.
Die Werktätigen des Betriebes leisten mit hoher Einsatzbereitschaft ihren Beitrag zur Stärkung der DDR und Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit im Rahmen der Zivilverteidigung. So konnte aus dem seit 1971 bestehenden Rettungszug in den folgenden Jahren die territoriale Führungsgruppe, sowie der betriebliche und territoriale AKT gebildet werden. Durch die in den Wettbewerbs- und Ausbildungsprogrammen gestellten anspruchsvollen Aufgaben belegte der betriebliche AKT bei den Leistungsvergleichen der Stadt Halle stets führende Plätze.

- Für die Erholung der Werktätigen des Betriebes stehen neben den Ferienplätzen des FDGB betriebseigene Bungalows in Mirow und Müncheberg sowie Urlaubsplätze in Heringsdorf zur Verfügung.
- Ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der staatlichen sowie gesellschaftlichen Leitungen ist die Betreuung der Rentner. Regelmäßig durchgeführte Veranstaltungen erhalten die Verbindung zum Betrieb und erfreuen sich immer großer Beliebtheit.
- Zur weiteren Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen entsteht ein zentraler Umkleideraum mit entsprechenden sanitären Einrichtungen.
- Für die Arbeitsgruppe Erzeugnisentwicklung werden im ehemaligen Wohnhaus neue Räumlichkeiten mit guten Arbeitsbedingungen geschaffen.

Das Putzen der Bierkrüge

Gleichzeitig wird dort das Musterzimmer des Betriebes seinen neuen Platz finden.

– Die FDJ-Grundorganisation erhält anläßlich des Pfingsttreffens der Jugend das Rote Ehrenbanner der SED.

1983

Das dritte Jahr des laufenden Fünfjahrplanes stellt neue große Anforderungen auch an das Porzellanwerk Lettin. Zur Sicherung der weiteren Erhöhung der Warenproduktion, speziell der Tonnage, wird der Ofenumschlag erhöht. Wichtige Voraussetzungen sind dafür jedoch zu schaffen, um die Belastungen der dort beschäftigten Werktätigen nicht weiter zu erhöhen. Zur Verbesserung der Ofenabkühlung kommen zusätzliche Absaugungen zum Einsatz.

Neues Bierkrugsortiment

Die Erweiterung der Kapazität der Glasurstube ermöglicht einen schnelleren Umschlag der geglühten Ware.
In das Produktionssortiment werden Bierkrüge verschiedener Größe sowie Beiartikel für das Kaffeeservice (Vasen, Leuchter, Ascher, Eierbecher) aufgenommen. Mit dieser Sortimentserweiterung wird dem Bedarf der Bevölkerung weitgehendst Rechnung getragen.
Im Rahmen der Erhöhung der Konsumgüterproduktion steht vor dem Industriezweig Feinkeramik die Aufgabe, die Tassenproduktion um 6 Mio Stück zu erhöhen. Das Porzellanwerk Lettin verpflichtet sich dazu 1983 50 000 Stück über den Plan zu produzieren.

Mit der Erfüllung dieser Verpflichtung werden die Lettiner „Porzelliner" erneut unter Beweis stellen, daß auf sie Verlaß ist, auch wenn die veraltete Technologie manches zusätzliche Problem mit sich bringt.

Betrachten wir die Entwicklung der letzten 12 Jahre, so können wir feststellen, daß die Warenproduktion auf 262 % und die mengenmäßige Produktion auf 182 % gesteigert werden konnte.

Die Jugendbrigade X. Parlament
rief die Belegschaft zur zusätzlichen Tassenproduktion auf

Um auch in Zukunft mit einem hohen Leistungsanstieg in Menge und Qualität Lettiner Porzellan auf dem Markt anbieten zu können und gleichzeitig damit für alle Beschäftigten eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen zu sichern, ist für den Zeitraum 1984 bis 1986 die Rekonstruktion des Betriebes vorgesehen.

Obwohl es mit der Übernahme des Werkes in Volkseigentum bis zum heutigen Tag unter Führung der Partei der Arbeiterklasse und mit der Tatkraft aller Werktätigen große Veränderungen gegeben hat, bestimmt der althergebrachte Rundofen das Technologie-Produktionsprofil. Wissenschaftlich-technischer Fortschritt, verbunden mit höherer Effektivität und Rentabilität der Produktion ist auch für das Porzellanwerk Lettin die Perspektive.

Quellennachweis

1. Häuserarchiv des Stadtarchives
2. „Heidebote" Ausgaben vom 7. 5. 1931 bis 23. 7. 1931
3. „Entwicklung des halleschen Wirtschaftslebens"
   Dr. E. Neuß 1921
4. Hallesche Monatshefte – 10/55; 2/58; 3/58
5. „Technologie der Keramik" – Autorenkollektiv 1968
6. „Thüringer Porzellan" – Scherf/Karpinski 1980
7. „Wirtschaftsgeschichte" – Leitfaden Autorenkollektiv 1978
8. „Seht, das sind wir Porzelliner" – Beiträge zur Betriebsgeschichte des VEB Porzellanwerk Colditz 1976
9. 100 Jahre Lettiner Porzellan – 1958

Herausgeber:	Betriebsparteiorganisation des VEB Vereinigte Porzellanwerke Colditz – Werk Lettin –
Zusammengestellt:	Arbeitsgruppe Betriebsgeschichte
Autor:	Genn. Ahne
Lektoren:	Prof. Dr. habil. S. Richter Dr. I. Dalchow MLU Halle/Wittenberg
Grafische Gestaltung:	H. Bachmann
Fotos:	K.-L. Beckmann – Archiv
Satz und Druck:	Betriebsdruckerei des VEB Walzwerk Hettstedt im VEB Mansfeld Kombinat Wilhelm Pieck

IV-6-4b P 101/83